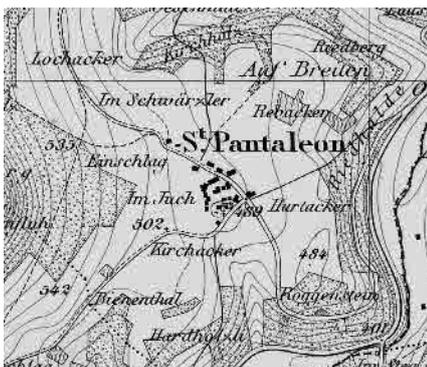


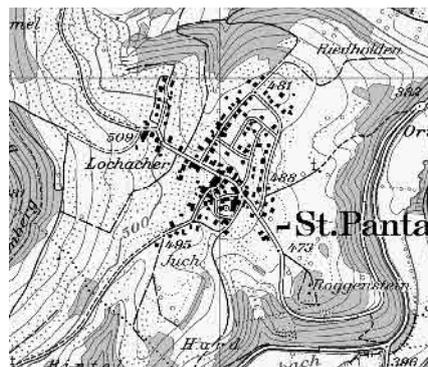


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK, Bern

Ehemaliger Wallfahrtsort im Solothurner Jura am Rand einer Geländeterrasse. Ummauerter Kirchbezirk mit spätgotischem Sakralbau und weit sichtbaren Profanbauten mit einprägsamer Silhouette. Dichte Bebauung aus umgenutzten Bauernhäusern entlang verschlungener Gassen.



Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 2005

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten

St. Pantaleon

Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn



1 Kath. Kirche St. Pantaleon, spätgotisch



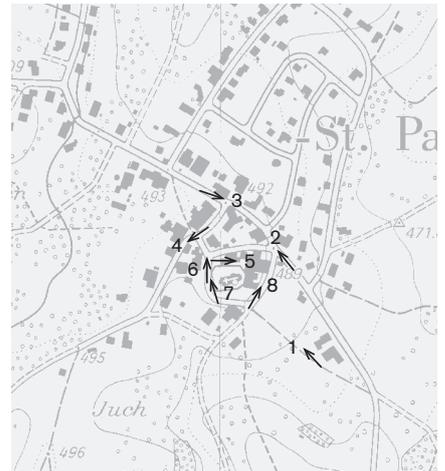
2



3



4



Plangrundlage: Rasterdaten des
Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche
Vermessung Kanton Solothurn
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2008: 1–8



5



6

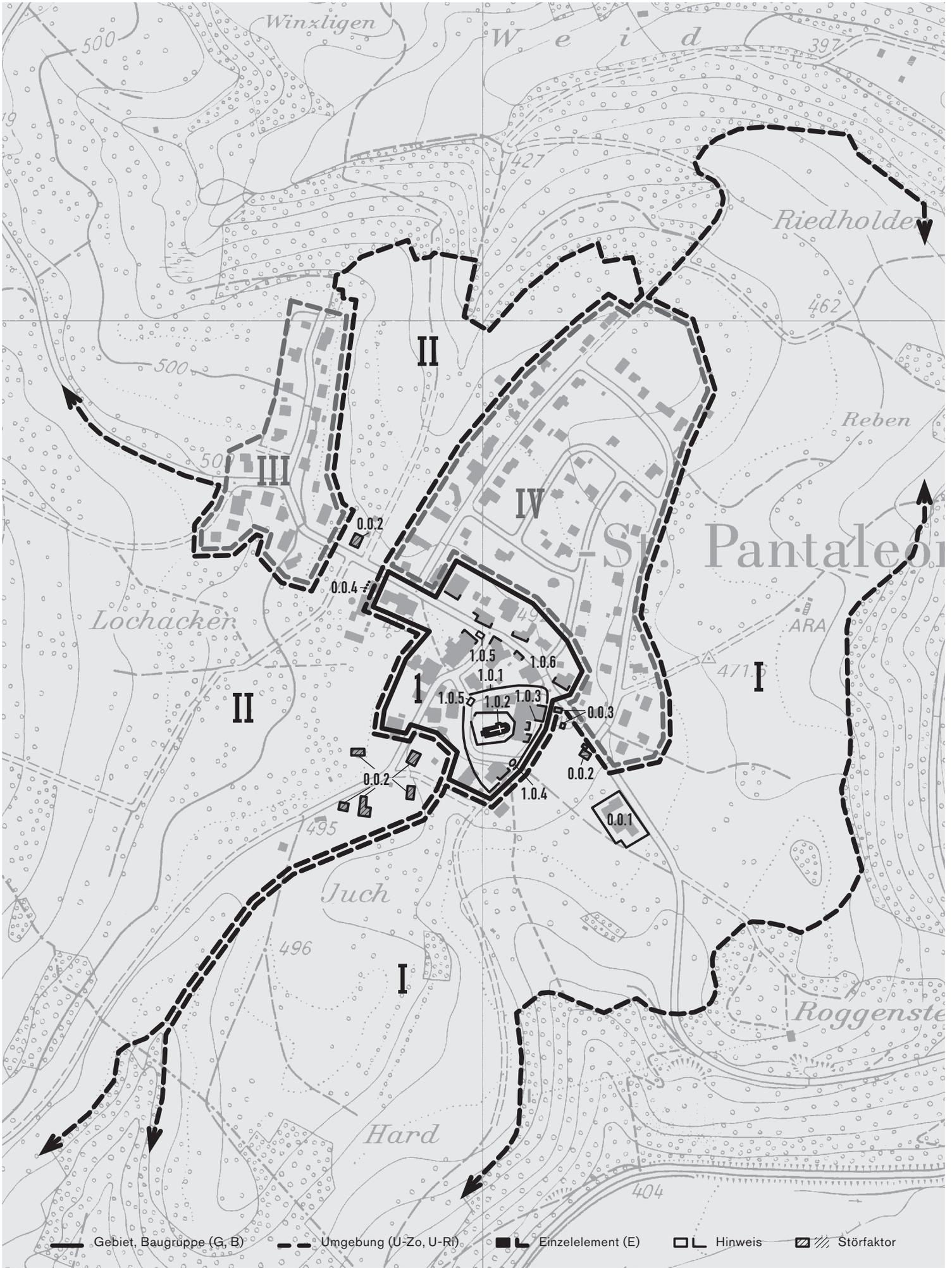


7



8

Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Rl)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakter kleiner Ortskern mit dominierender Kirche, umgenutzte Tafeljura-Bauernhäuser des 18./19. Jh. und Wohnhäuser des 19./20. Jh.	AB	×	/	×	A			1–8
	1.0.1	Kirchbezirk an Geländekante, silhouettenwirksame Häusergruppe mit Propstei und Meierhaus von 1684						o		1,7,8
E	1.0.2	Kath. Pfarrkirche St. Pantaleon in ummauertem Friedhof, spätgotischer Satteldachbau, 1909 verlängert				×	A	o		1,7
	1.0.3	Mächtiges Bauernhaus mit markanter talseitiger Giebelfront						o		1,8
	1.0.4	Brunnen mit halbrundem Becken aus Jurakalkstein						o		8
	1.0.5	Rechteckige Brunnen aus Jurakalkstein, einer dat. 1894						o		5,6
	1.0.6	Kurzer Strassenraum, beidseitig von traufständigen Wohn- und Bauernhäusern gefasst						o		2,3
U-Ri	I	Zum Oristal abfallendes Wiesen- und Weideland mit Obstbäumen, Ortsvordergrund	a			×	a			1
	0.0.1	Bauernhaus mit wellblechverkleidetem Ökonomieteil im Ortsvordergrund						o		
	0.0.2	Exponierte Wohnhäuser am alten Siedlungsrand, in wichtigem Freiraum							o	
	0.0.3	Betonterrasse an Hangkante mit Silo und landwirtschaftlichem Kleinbau						o		
U-Ri	II	Leicht nach Nordwesten ansteigende Hangterrasse mit Obstbäumen, Ortshintergrund	ab			×	a			
	0.0.4	Markante Silos am nordwestlichen Bebauungsrand						o		
U-Zo	III	Einfamilienhausquartier in leicht erhöhter Lage an der Durchgangsstrasse, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	IV	Ausgedehntes Neubauquartier auf Geländeterrasse, Einfamilienhäuser, ab 4. V. 20. Jh.	b			/	b			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im Mittelalter waren die Orte St. Pantaleon und Nuglar eng miteinander verbunden. Eine 1147 ausgestellte Urkunde von Papst Eugen III. nennt Nuglar und die Kapelle von St. Pantaleon als Besitz des Klosters Beinwil. 1284/85 tauchte der Patronatsname «S. Panthaleonis» als Ortsbezeichnung auf; durchzusetzen vermochte er sich jedoch erst im 15. Jahrhundert. Gewisse Bedeutung erlangte St. Pantaleon als Wallfahrtsort insbesondere während der Pestepidemie zur Zeit des Basler Konzils in den Jahren 1431–49.

Weil das Benediktinerkloster Beinwil im 16. Jahrhundert geplündert und verwüstet wurde, konnte es schliesslich keine Pfarrer mehr stellen, und so verwaiste die Pfarrei St. Pantaleon. Im Jahr 1522 wurde sie an Solothurn verkauft und mit Büren vereint. Während der Reformationszeit hielt der Ort am alten Glauben fest. Erst ab 1682, nachdem die Benediktiner von Beinwil ins Kloster Mariastein verlegt worden waren, betreuten sie die Pfarrei wieder. In der Folge wurde die Kirche renoviert und die Propstei ausgebaut. Weitere Bautätigkeiten unternahm Propst P. Johann Baptist Wallier von Wendelsdorf, der im Jahr 1756 die Propstei neu errichten liess. 1759 wurde der Chor der Kirche umgebaut und ein neuer Altar aufgestellt, 1767 eine neue Sakristei errichtet. Die Beziehung zum Kloster Mariastein blieb bis 1956 bestehen, als das bisherige Kollaturrecht wegen Personal Mangels dem Bistum Basel abgetreten wurde.

Trotz seiner zeitweilig grossen Bedeutung wuchs die Siedlung vom Spätmittelalter bis zum letzten Drittel des 20. Jahrhunderts nur wenig an – gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden nördlich der Kirche ein paar Bauernhäuser errichtet. So erscheint St. Pantaleon auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1877 als kleine, aber kompakte Bebauung inmitten von weiten Wiesenhängen. Obst- und Ackerbau bildeten, wie auch in anderen Orten des Dornecks, die Erwerbsgrundlage der Bewohner.

Mit dem Ausbau der Verkehrswege im Schwarzbubenland in den 1960er- und 1970er-Jahren änderte sich die Situation. Das sonnig gelegene St. Pantaleon

wurde zu einem beliebten, von Basel aus gut erreichbaren Wohnort. Zunächst entstanden entlang der Ortsausfahrten nach Nuglar und Büren zwei Einfamilienhausreihen. Ende des 20. Jahrhunderts breitete sich dann auf der Terrasse nordöstlich des Ortskerns ein Wohnquartier aus, das die alte Bebauung rasch an Grösse übertraf.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

St. Pantaleon liegt auf einer weiten Terrasse am Übergang von zwei Hangpartien, die zum Oristal hin steil abfallen. Weit sichtbares Zentrum der Ortschaft ist die weiss verputzte Kirche mit ihrem Südturm (1.0.2); sie wird von einem Friedhof umgeben. Die teilweise mannshohe Kirchmauer geht unmittelbar in die Ummauerung des Pfarrgartens über, der an den Pfarrhof stösst. Kirche, Friedhof, Pfarrhof und -garten bilden zusammen mit einem Bauernhaus (1.0.3) ein inselhaftes, von der Kirchstrasse gefasstes Ensemble mit fast festungsartigem Charakter (1.0.1). Die nach Südosten gerichteten Giebel der Profanbauten schliessen sich zu einer markanten, hoch über dem Geländesprung aufragenden Gebäudefront zusammen. Ergänzt wird dieser kompakte Kirchbezirk durch das aus dem Jahr 1684 stammende Meierhaus: Der imposante Satteldachbau mit grossem Scheunentor steht an der südlichen, durch einen halbrunden Steinbrunnen (1.0.4) markierten Wegbiegung.

Nordwestlich des Gotteshauses, wo auch der Zugang zum Kirchbezirk liegt, befindet sich ein strassenplatzartiger Freiraum mit zentralem Brunnen (1.0.5). Von ihm zweigt ausser der ringförmigen Kirchstrasse ein Verbindungsweg ab, der nach einem kurzen Stück in die Bürenstrasse mündet. Typische, heute mehrheitlich zu reinen Wohnbauten umgenutzte Bauernhäuser des Tafeljuras stehen meist traufseitig und unmittelbar an den asphaltierten Wegen. Sie vereinen Tenn-, Stall- und Wohnteil unter einem durchgehenden Dach. Dazwischen sind aber auch aneinandergefügte Wohnhäuser mit je eigenem Satteldach platziert. Von den Bauten hebt sich lediglich das dreigeschossige Gasthaus «Morand» ab. Wenig sensibel umgebaut wurde ein im zentralen Strassenzwickel

befindliches Wohngebäude. Wegen der engen räumlichen Verhältnisse gibt es im ganzen Ortskern nur wenige Gärten, die meist seitlich der Gebäude angelegt sind. Viele der schmalen Vorplätze dienen heute als Parkfläche.

Im Norden wird dieser haufenartige Teil des Ortskerns durch eine gerade, relativ dichte Bautenreihe entlang der Hauptstrasse abgeschlossen (1.0.6). Wie in der ganzen Siedlung wurden auch hier die Bauernhöfe grösstenteils zu Wohnzwecken umgebaut und stark verändert. Räumlich interessant ist ein in die Strasse hineinragendes hohes Wohngebäude, das deren Verlauf zu einem Schlenker zwingt. Aufgelockert wird die Bebauung durch einige Holzschuppen und kleine Vorgärten.

Die von der Kirche dominierte Siedlung ist von ausgedehnten, sanft gewellten und mit Obstbäumen reichlich bestückten Wiesen (I, II) umgeben. Begrenzt werden sie von bewaldeten Hängen. In Richtung Nordosten besteht jedoch über einen weiten und tiefen Geländeeinschnitt hinweg Sichtkontakt mit dem Nachbarort Nuglar. Obwohl sich die Neubautätigkeit in St. Pantaleon zum grössten Teil auf zwei Quartiere beschränkt, wird die Altbebauung von mehreren Seiten bedrängt: Im Südosten mindern vereinzelte Wohnhäuser und landwirtschaftliche Nutzbauten (0.0.1) die Ansicht auf die markante Front der zum Kirchbezirk gehörenden Bauten. An der nordwestlichen Zufahrt beeinträchtigen Silos (0.0.4) die Fernwirkung des Bebauungsrandes. Im Südwesten wurden in grosse Gärten mehrere Einfamilienhäuser gestellt (0.0.2). Trennte vor wenigen Jahren noch ein Hostettenstreifen das grossflächige Neubauquartier (IV) vom Ortskern ab, ist der Übergang von Alt zu Neu heute fließend. Einige abseits des historischen Kerns liegende ehemalige Bauernhöfe aus dem späten 19. und dem frühen 20. Jahrhundert wurden sogar von den Wohnhäusern umschlossen.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Beeinträchtigung der Ortsansicht durch die Einfamilienhäuser und neuere landwirtschaftliche Zweck-

bauten zu Füssen des Kirchbezirks ist durch geeignete Massnahmen zu mildern.

Die Trennung zwischen Altbauten und den neuen Wohnquartieren ist durch Begrünung zu verstärken.

Im Rahmen von Bauvorhaben sollten allzu unsensibel vorgenommene Umbauten aus früherer Zeit rückgeführt oder optimiert werden.

Durch geeignete bauliche Massnahmen sollte die Dominanz des Asphalt auf den Strassen und Plätzen – insbesondere im Bereich um die Kirche – gemindert werden.

Gärten, Vorplätze und Zwischenbereiche müssen unbedingt gepflegt und erhalten werden.

Die Wohnquartiere dürfen sich keinesfalls weiter ortskernwärts ausdehnen und sollten auch nicht zusammenwachsen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒/ Lagequalitäten

Hohe Qualitäten der kompakten Altbebauung mit weit sichtbarer Silhouette auf einer Geländeterrasse und insbesondere des Kirchbezirks wegen seiner Lage an deren Rand. Siedlungskern auf drei Seiten umgeben von obstbaumbestanden Wiesen, mit leichter Beeinträchtigung der Ortsansicht durch einige neu errichtete Wohnhäuser und landwirtschaftlich genutzte Bauten entlang der Hauptstrasse in Richtung Oristal und Nuglar.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten wegen der intensiven Verflechtung von Bauern- und Wohnhäusern mit dem dezentralen inselartigen Sakralbereich und wegen der abwechslungsreichen Anordnung der Gebäude entlang des dichten Gassennetzes: Ein Nebeneinander von kompaktem Ortsteil und lockerer Strassenbebauung an der Hauptverkehrsachse.

St. Pantaleon

Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn

Besondere Qualitäten im Kirchbezirk mit dem alles überragenden Sakralbau aufgrund der dicht gedrängten Profanbauten, deren Giebelseiten eine markante Front bilden.

 Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architektonische Qualitäten als Beispiel eines weitgehend ursprünglich erhaltenen Kirhdorfes und dank der wertvollen Einzelbauten, vorab der von einem Turm flankierten spätgotischen Kirche, des mächtigen barocken Meierhauses und des ebenfalls aus der Barockzeit stammenden Pfarrhauses.

2. Fassung 03.2009/jam

Filme Nr. 805, 806 (1976)
Digitale Aufnahmen (2008)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
618.989/256.639

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung